

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLXXVII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

es in einer irdenen glasürten Schüssel übers Feuer, rühre es mit einer Tobackß-Weise allezeit um, bis es endlich in starcker Hitze nicht mehr rauchet, so wird ein zartes und fast unschmackhaftes Pulver daraus geworden seyn, welches ein Bley-Kalck ist, der auf andere Art durch den nassen Weg gemacht worden.

Der Nutzen.

Hiedurch wird alles Acidum, das sich mit dem Bley, in der Gestalt des Vitriols vereiniget hatte, durch die Gewalt des Feuers wieder davon getrennet, außer desjenige Theil, der ihm auf das festeste anhänget, auch äußerlich nicht zu merken ist, und der sich in dieser Art weit genauer mit dem Bley vereiniget hat.

Der CLXXVII. Proceß.

Bley-Balsam mit ausgedrückten vegetabilischen Oelen.

Zubereitung.

1. Wenn das gekörnte Bley, oder jeder Kalck desselben, nemlich Bleyweiß, Glette, und Mennige, in ein glasürtes irdenes Gefäß gethan, zweymahl so viel von einem ausgedrückten Del zugesetzt, und ihm alsdenn Feuer gegeben wird, welches allmählig zu verstärken ist, so fänget das Bley an zu schmelzen, ehe das Del ins kochen kommt; wenn aber das Feuer allmählig verstärket wird, bis das Del aufwallt, so verschwindet der Körper des Bleyes oder dessen Kalck nach und nach, und vermischt sich so genau mit dem Del, daß ein würcklicher Balsam drauß wird, der durch ferneres Kochen zu einem Körper gemacht werden kan, in der Kälte gerinnet, dick und halb metallisch wird, im Feuer aber zerschmelzet, und sich lang aus einander ziehen läßt.

2. Wenn statt des Bleyes oder dessen Kalcks, der nach dem 176. Proceß bereitete Kalck, oder auch das ausgetrocknete Bley-Salz genommen, und solches wie zuvor

juvor gemeldet, mit ausgebrüctem Del gekocht wird, so erhält man einen gleichen Bley-Balsam, der aus dem würclichen Metall und Del entstehet.

Der Nutzen.

Hieraus erkennen wir also, daß die würclichen Metalle, und zwar die allerschwebresten, in den vegetabilischen Schwefel vermittelst des Feuers aufgelöset und mit ihm also vermischet werden können, daß sie sich gänzlich darinne verbergen. Dahero wissen wir bisweilen nicht, ob in einer Sache Metalle zugegen sind, und wo sie seyen; wie wunderlich solche versteckt werden können, wie oft aus solchen Materien zum Vorschein kommen, darin man kein Metall hätte suchen sollen, dahero auch fälschlich davor gehalten wird, daß sie durch eine Verwandlung herausgebracht werden. Dieses alles erinnert uns, vorsichtig zu seyn, gegen die betrüglichen Griffe der Alchymisten. Uebrigens pflegen diese aus Bley bereitete Dinge, wenn sie zu Pflastern wie gewöhnlich genommen werden, die Theile, auf welche sie gelegt werden, zu befestigen und zu wärmen; sie zertheilen auch, ziehen die Schärfe wegen ihrer verschluckenden Kraft aus, und machen gelinde. Insonderheit geben sie ein vortrefliches Mittel ab, womit verhindert werden kan, daß ein Gefäß nicht rinne, sondern das Wasser feste halte, wenn es wüßte bestrichen wird. Denn wenn eine steinerne Mauer, die aber heiß seyn muß, mit Mennige die mit Oele zu gehöriger Dicks gekocht worden, überstrichen wird, damit es fest eindringe und sich genau anhängen, so wird die Mauer Wasser halten, nicht anders, als wenn sie mit Kälte erbauet wäre. Wir bedienen uns dessen die Fässer damit zu verkütten, nachdem die Röhren durchgesteckt worden.